

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 18:54 Uhr und endet am Samstag um 19:57 Uhr

נְצַבִּים-וַיִּלָּךְ



Moses' letzte Rede

5. Mose 29:9 – 31:30 (Schma Kolenu – S. 1076)

Die Parascha beinhaltet einige der grundlegendsten Prinzipien des jüdischen Glaubens: die Einigkeit Israels (»Ihr steht heute alle vor dem Herrn, eurem G-tt«, 29:9), die zukünftige Erlösung (»Ihr werdet am Schluss zum Ewigen, eurem G-tt zurückkehren«, 30:2–4) und die Machbarkeit bzw. Anwendbarkeit der Tora (»Denn die Mizwa, die Ich euch heute auftrage, ist weder zu viel für euch, noch zu weit weg von euch. Sie ist nicht im Himmel [...] und sie ist nicht auf der anderen Seite des Meeres [...] Vielmehr ist sie euch sehr nah, in eurem Mund, in eurem Herzen, so dass ihr sie befolgt«, 30:11–14). Moses thematisiert auch die Entscheidungsfreiheit eines jeden: »Ich habe sowohl Leben und Gutes, sowie Tod und Böses vor euch gestellt: Damit gebiete ich euch heute, G-tt zu lieben, in Seinen Wegen zu wandeln und Seine Gebote zu halten [...] Leben und Tod habe ich vor euch gestellt, Segen und Fluch. Du sollst das Leben wählen« (30:15–19).

Zum Schluss schildert die Parascha die Ereignisse von Moses' letzten Lebenstag. »Ich bin heute 120 Jahre alt«, sagt er dem Volk, »und ich kann nicht mehr hinaus- und hineingehen«. Er überträgt das Führungsamt auf Joschua und schreibt die Tora bzw. beendet das Schreiben der Tora auf eine Schriftrolle, die er den Leviten zur Aufbewahrung in der Bundeslade anvertraut. Die Mizwa der Versammlung wird dem Volk gegeben: Alle sieben Jahre sollen sich alle Männer, Frauen und Kinder während Sukkot des ersten Jahres des Schmita-Zyklus am Heiligen Tempel in Jerusalem versammeln. Dort soll ihnen der König aus der Tora vorlesen. Die Parascha schließt mit der Vorhersage, dass sich das Volk Israel von seinem Bund mit G-tt abwenden wird, so dass Er sein Antlitz vor ihnen verbirgt, aber auch mit der Verheißung, dass die Worte der Tora nicht vergessen werden aus dem Mund ihrer Nachkommen.



Haftara

Letzter Trost

Jes. 61:10 – 63:9
(Schma Kolenu – S. 1080)

Diese Haftara ist die letzte der sieben Haftarot der Tröstung zwischen dem Schabbat nach Tischa Be-Aw und Rosch Haschana.

Der Prophet beschreibt die große Freude, die wir bei der Erlösung erleben werden, und vergleicht sie mit der Freude eines frisch vermählten Paares. Er erklärt, dass er sich weigert, passiv auf die Erlösung zu warten. Er beschwört die Steine Jerusalems, weder bei Tage noch in der Nacht zu schweigen, bis G-tt Jerusalem wieder aufbaut und es in Herrlichkeit errichtet.

Die Haftara erzählt dann von G-ttes Schwur, Zion schließlich zu erlösen, wenn die Juden G-tt in Jerusalem preisen werden. Es folgt die Beschreibung der Strafe, die G-tt über Edom und Israels Feinde verhängen wird. Jesaja schließt mit der berühmten Aussage: »In [Israels] Plagen wird auch Er gepeinigt, und der Engel Seiner Gegenwart erlöste sie«. Wie ein liebender Vater, der das Leid seines Kindes teilt, so teilt auch G-tt das Leid Seines Volkes und erwartet die Erlösung mit ihm.



Nicht im Himmel: Unsere Parascha beschreibt in sehr klaren Worten die Einstellung, die wir bzgl. der Tora haben sollen: »Denn dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist nicht unerreichbar von dir und ist nicht fern. Nicht im Himmel ist es, dass du sprechen müsstest: ›Wer steigt für uns in den Himmel, und holt es uns, dass er es uns hören lasse und wir es tun?‹ Und nicht jenseits des Meeres ist es, dass du sprechen müsstest: ›Wer fährt für uns jenseits des Meeres und holt es uns, dass er es uns hören lasse, dass wir es tun?‹ Sondern sehr nahe ist dir das Wort, in deinem Munde und in deinem Herzen es zu tun« (30:11–14).



Wörtlich: Liest man diesen Vers in einer »einfachen« Lesart, ohne ausgearbeitete Interpretationen, scheint der Vers zu versuchen, zu überzeugen, dass es leicht ist, die Gebote der Tora einzuhalten. Die schlichte Lesung ist jedoch natürlich nicht genau die, die unsere Weisen, s. A. gerne verwenden...



Keine Tricks: Die Rabbiner interpretieren den Vers dahingehend, dass es nicht erlaubt ist, die Tora durch Wunder und Tricks zu erlernen, da sie nicht mehr im Himmel ist. Vielmehr muss die Tora mit großem Fleiß studiert werden, einschließlich aller Einzelheiten ihrer Gesetze und Traditionen, die am Berg Sinai überliefert wurden. Man soll die Tora nicht im Himmel suchen – sie ist hier mit uns, immer zugänglich und relevant.



Leadership à la Moses und Josua

»Darauf ging Moses und sprach diese Worte zu ganz Israel. Er sagte ihnen: Hundertundzwanzig Jahre bin ich heute alt, ich werde ferner nicht ausgehen und eingehen können, und G-tt hat mir auch gesagt: du sollst diesen Jordan nicht überschreiten. G-tt, dein G-tt, Er zieht vor dir her, Er wird diese Völker vor dir wegtilgen, damit du ihnen im Besitz folgst. Josua, er geht dir voran, wie G-tt gesprochen. Und es wird G-tt an ihnen vollbringen, wie er an Sichon und Og, den Königen der Emoriter, und an ihrem Land vollbracht hat, die Er vernichtete. G-tt wird sie vor euch hingeben und ihr habt mit ihnen zu verfahren, völlig nach dem Gebot, zu welchem ich euch verpflichtet habe. Seid fest und seid stark, fürchtet euch nicht und schreckt nicht vor ihnen; denn G-tt, dein G-tt, Er ist es, der mit dir geht, Er lässt dich nicht los und Er verlässt dich nicht. Dann rief Moses Josua und sagte zu ihm vor den Augen von ganz Israel: Sei fest und stark; denn du sollst mit diesem Volk zu dem Land hinkommen, welches G-tt ihren Vätern zugeschworen, ihnen zu geben, du sollst es sie als Erbe in Besitz nehmen lassen. G-tt, Er ist es, der vor dir hergeht, Er wird mit dir sein, Er lässt dich nicht los und Er verlässt dich nicht, fürchte nichts und erschrecke nicht« (31:1–8)

Was ist wichtig für jüdisches Leadership? Natürlich ist es einerseits die Berufung durch G-tt. Moses wurde sogar unfreiwillig zum Anführer des jüdischen Volkes. Ebenso wird Josua laut jetzigem Wochenabschnitt von G-tt gesegnet. Doch die Berufung kommt nicht von ungefähr. Der Charakter ist entscheidend, d. h. wie jemand ist und wie er andere Menschen behandelt. Moses scheint auf den ersten Blick keine gute Wahl gewesen zu sein. Er ist kein guter Redner bzw. er stottert, und er hat sogar einen Menschen getötet. Doch Moses hat auch die Qualitäten und Eigenschaften, die aus jüdischer Sicht für einen »Leader« entscheidend sind: Er hat einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit. Dreimal setzt er sich für Schwächere ein, die ungerecht behandelt werden – für einen israelitischen Sklaven, der von einem Ägypter gequält wird, für einen Israeliten, der von einem anderen Israeliten angegriffen wird, und für ein nichtjüdisches Mädchen, das von Hirten schlecht behandelt wird. Im Laufe der Wüstenwanderung hat Moses immer ein offenes Ohr für die Probleme der Israeliten und versucht zu helfen, wo immer er kann. Verfehlungen seitens des Volkes vergibt er. In der jüdischen Tradition wird er *Mosche Rabbenu* (»Moses unser Lehrer«) genannt.

In unserem Wochenabschnitt übergibt er seine Führungsaufgaben an Josua – auch das gelingt nur bei einem guten »Leader« reibungslos. Moses hat Josua schon seit Langem als eine Art Assistenten für diese Aufgabe vorbereitet, sie haben ein gutes Verhältnis zueinander; der Talmud spricht davon, dass Moses' Gesicht dem Gesicht der Sonne gleiche und Josuas Gesicht dem Gesicht des Mondes. Nun verkündet Moses den Wechsel an der Spitze vor dem ganzen Volk, damit jegliche Missverständnisse von vornherein ausgeräumt sind. In seiner Weitsicht sucht er den am besten geeigneten Kandidaten aus – und nicht etwa jemanden aus seiner Familie oder jemanden, der ihm in anderer Weise nähersteht.

Josua tritt kein leichtes Erbe an. Kein anderer Prophet war wie Moses, kein anderer hatte einen solch direkten Draht zu G-tt. Und dennoch ist Josua »beherzt und tapfer« und stellt sich der Verantwortung. Er wird in der Bibel und der rabbinischen Literatur als gewissenhafte, bescheidene und kluge Führungspersönlichkeit beschrieben. Trotz großen persönlichen Risikos sagt er (mit Kaleb) als einer von nur zweien der Kundschafter, dass die Eroberung Kanaans möglich sei – gegen alle anderen. Gegen Amalek und später bei der Eroberung des Landes Israel zeigt er seine Qualitäten als Heerführer: »Und Josua besiegte Amalek und seine Männer mit der Schärfe des Schwertes«. Die militärische Expertise ist vielleicht seine wichtigste Qualifikation in dieser Phase und etwas, das Moses nicht so hätte tun können. Josua erfüllt seine Aufgabe, bringt das Volk Israel sicher ins Gelobte Land und etabliert es dort.

Ich wünsche mir, dass es mehr Führungspersönlichkeiten wie Moses und Josua gäbe, ob in der Wirtschaft oder in der Gesellschaft. Zu oft sind unsere Verantwortungsträger entweder zu zögerlich oder zu machtbesessen. Zu wenig wird auf die Menschen und ihre Bedürfnisse geachtet, und manches Mal sind es nur materielle und persönliche Erwägungen, nach denen entschieden wird. Potenzielle Nachfolger werden nicht immer gefördert, sondern manchmal sogar als Konkurrenten »entsorgt«. Was wir brauchen, ist ein »Leadership« nach den Kriterien von Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Bescheidenheit.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



Der gerade Weg

»Welches ist der gerade Weg, den der Mensch wählen soll? Jeder, der an sich dem, der ihn vollbringt, zur Ehre gereicht und ihm auch vor den Menschen Ehre bringt«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 1, 1. Teil)

Wenn uns eine Handlung zur Wahl steht, so sollen wir ein zweifaches erwägen: Einmal, dass die Handlung eine solche sei, die mit dem göttlichen Willen und seinem Pflichtgebot übereinstimmt, so dass deren Übung an sich uns zur Ehre gereicht, dann aber auch in zweiter Linie, dass sie keiner Missdeutung in den Augen der Menschen unterliegt. Es ist dies ganz der Grundsatz, der sonst mit der Forderung »Und ihr sollt ohne Schuld sein vor dem Herrn und vor Israel« (4. Mose 32:22) ausgesprochen ist.



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Schofar für Rosch Haschana



Schofar bezeichnet das Horn eines Widders und ist das meistgebrauchte Musikinstrument in der Bibel. Auch wenn der hier abgebildete Schofar nicht koscher für Rosch Haschana ist, so ist er doch äußerst dekorativ. Das aus Murano-Glas hergestellte Exemplar verkörpert elegant die Bedeutung des Hohen Feiertags. Die vor Venedig gelegene Inselgruppe Murano ist seit Ende des 13. Jahrhunderts Zentrum der Glasproduktion. Nach einer langen Periode des Niedergangs erlebte die Glasbläserkunst in Murano im 19. Jahrhundert eine Neubelebung und ist heute aus der Lagunenstadt nicht mehr wegzudenken. Längst hat sie auch den Judaica-Markt für sich entdeckt und bietet dekorative Ritualgegenstände aus Glas an.

(Dr. Esther Graf)



Georg Friedrich Alexan

Der jüdische Journalist **Georg Friedrich Alexan** wurde 1901 als Georg Kupfermann in Mannheim geboren. Nach der Volksschule ging er 1916 in eine Lehre als kaufmännischer Angestellter. 1921–1931 arbeitete er im Ladengeschäft seiner Eltern und besuchte nebenbei die Handelshochschule. Außerdem besuchte er Abendkurse für französische und englische Literatur und Sozialgeschichte an der Volkshochschule.

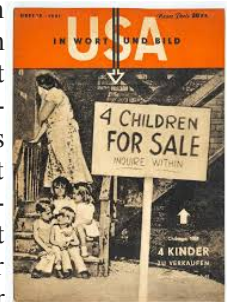
1931 ging Alexan nach Paris und arbeitete dort als freiberuflicher Schriftsteller. 1933 trat er in den Schutzverband Deutscher Schriftsteller ein und gründete den Verlag Editions Meteor. Dort verlegte er zwei eigene Romane unter dem Namen Friedrich Alexan. 1937 heiratete er **Maria Krotz** (1905–1951) und ging mit ihr in die USA. Aus der Ehe entstand die Publizistin **Irene Runge** (geb. 1942).

Ab 1938 war Alexan zweiter Sekretär der German American Writers League, die sich 1940 spaltete. Mit **Ernst Bloch** (1885–1977) und anderen gründete Alexan im Auftrag der KPD die Exilvereinigung antifaschistischer Schriftsteller The Tribune for Free German Culture und war bis 1945 deren kulturpolitischer Leiter. 1939–1945 war Alexan zusätzlich Ausschussmitglied und Berater der German American League for Culture. 1945–1949 war Alexan Leiter der Zeitschrift Tribune Subway Gallery in New York und von 1947 bis 1949 zusätzlich Ko-Direktor des Verlages Touchstone Press.

1949 kehrte Alexan nach Deutschland zurück und trat in die SED ein. Er war zuerst Assistent am Franz-Mehring-Institut der Universität Leipzig. Bis Januar 1950 war er Hauptreferent der Deutschen Wirtschaftskommission und danach Hauptreferent der Abteilung Presse im Amt für Information (AfI). In dieser Funktion war Alexan Leiter der Unterabteilung USA und Imperialismus und Chefredakteur der Rundfunk-Sendung *Die Wahrheit über Amerika*. 1950–1953 war er Chefredakteur und einziger Autor der Monatsillustrierten *USA in Wort und Bild*. Ab 1951 war er Leiter der Abteilung USA in der Hauptabteilung Friedens- und Planpropaganda beim AfI. 1954 wurde Alexan freiberuflicher Mitarbeiter beim Rundfunk und später im Fernsehen der DDR.

Alexan arbeitete seit den 1950er Jahren auch als Übersetzer, unter anderem von **Arthur David Kahn**, **Agnes Smedley**, **William E. Dodd** und **Herbert Aptheker** ins Deutsche. Alexan war seit 1950 Mitglied des Verbandes der Journalisten der DDR und publizierte auch in der Zeitschrift *Die Weltbühne*. Er ging 1961 in den Ruhestand und verstarb 1994 im niedersächsischen Ort Dornum.

([Wikipedia](#))





A Witz far Schabbes

»Eines Tages ging ich mit meiner Familie ins Museum, und mein Vater parkte das Auto ziemlich weit entfernt«, erzählt der jüdische-amerikanische Komiker **Alex Edelman** (geb. 1989), der Sohn des Kardiologen und



Nobelpreiskandidaten **Elazer R. Edelman**. »Meine Mutter war außer sich. Jedes Mal, wenn wir an einem Parkplatz vorbeigingen, schimpfte sie: »Wir hätten *hier* parken können!« Irgendwann schrie sie frustriert: »Elazer, du Trottel!« Ich sprang sofort zur Verteidigung: »Er ist kein Trottel, er hat fast den Nobelpreis gewonnen!« Darauf sie: »Aber nicht für Parkkünste!«



Schpil mir a Lidele...

Amen

Nachdem Israel an der Eurovision 1994 wegen der vorjährigen miserablen Leistung nicht teilnehmen durfte, nahm das Land 1995 wieder an dem internationalen Song-Contest in Dublin teil. Vertreterin war die Sängerin **Liora** (Künstlername von **Liora Simon Fadlon**, geb. 1970), die das Lied **Amen**, gedichtet von **Hamutal Ben Ze'ev** (geb. 1955) und komponiert von **Moshe Datz** (geb. 1961), interpretierte. Das Lied ist ein modernes Gebet, das G-tt bittet, uns mit Liebe und Frieden zu umhüllen und unsere Bitten zu erhören.

Unter den Wettspielern herrschte Einigkeit, dass Israel einen der ersten fünf Plätze belegen würde, wenn nicht sogar den ersten. Beim Wettbewerb selbst erhielt das Lied jedoch nur 81



Punkte und den respektablen 8. Platz von 23 Ländern. Nichtsdestotrotz wurde Liora, die zuvor sogar in Israel ziemlich anonym war, über Nacht eine internationale Sensation. Sie veröffentlichte mehrere Alben und wurde vor allem in Südamerika berühmt. Seit 1999 tritt sie dort regelmäßig auf und zwischen 2004 und 2006 lebte sie sogar in Argentinien. Sie war eine gute Freundin der Sängerin **Mercedes Sosa** (1935–2009), mit der sie öfters in Israel und Buenos Aires auftrat, und auch mehrmals mit dem Sänger **León Gieco** (geb. 1951). Heute lebt Liora in Omer, einer städtischen Ortschaft im Süden von Israel. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. *Viel Spaß beim Anhören!*



Tradition auf dem Teller

Karottenkuchen: Das Lieblingsrezept von Avraham Munder

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus ***Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table***, einem Kochbuch, das kurz vor Schawuot vom **Forum der Familien der Geiseln** herausgebracht wurde und die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Der 79-jährige **Avraham Munder** wurde am 7. Oktober mit seiner Frau **Ruthi**, seiner Tochter **Keren** und seinem 8-jährigen Enkel **Ohad** aus dem Kibbuz Nir Oz verschleppt. Ruthi, Keren und Ohad wurden im November 2023 im Zuge des damaligen Geisel-Abkommens freigelassen, während Avraham in der Gewalt der Terroristen blieb. Am 20. August wurde sein Leichnam im Gaza-Streifen von den IDF geborgen. Avraham war ein bescheidener, stets freundlicher Mensch mit einer wunderbaren Stimme, der seit über 15 Jahren in einem Chor sang. Möge sein Andenken ein Segen sein!



Zutaten

3 große Eier, 300 g brauner Zucker, 1 TL Vanilleextrakt, 250 ml Öl 4 große Karotten (gerieben), 150 g Kokosraspeln, 240 g Mehl, 2 TL Backnatron, 2 TL Zimt, 1 TL Salz, 150 g gehackte Walnüsse, 150 g goldene Rosinen (Sultaninen oder Cranberries).

Zubereitung

Den Backofen auf 160°C Ober- und Unterhitze vorheizen. In einer großen Schüssel die Eier aufschlagen, verquirlen und mit dem Zucker, dem Vanilleextrakt und dem Öl verrühren. Die geriebenen Karotten und die Kokosraspeln unterheben. Das Mehl mit dem Backnatron, Zimt und Salz vermischen und in die Mischung einarbeiten, bis ein glatter Teig entstanden ist. Die Nüsse und Rosinen unterheben. Den Teig in eine gefettete Kastenform geben. Im vorgeheizten Backofen auf der mittleren Schiene ca. eine Stunde lang backen, bis ein in den Kuchen gestecktes Stäbchen trocken herauskommt. Aus dem Ofen nehmen, abkühlen lassen und servieren.



Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

